

Julia Münch-Wirtz¹

Ein Pferd zu Channukka²

Bilderbücher als Orte religionssensiblen Lernens im Elementar- und Primarbereich

Hannah wünscht sich seit langem nichts sehnlicher als ein echtes Pferd! Und zu *Channukka*, dem jüdischen Lichterfest, soll es endlich soweit sein... Obwohl ihre Mutter am Morgen noch ihre Erwartungen dämpft, scheint Hannahs Wunsch tatsächlich am ersten Abend des Lichterfestes in Erfüllung zu gehen: Ein richtiges Pferd steht im Wohnzimmer und begrüßt die Familie mit *Schalom!* Hannah ist von dem hebräisch sprechenden Pferd Golda sofort angetan und ihre Freude kennt keine Grenzen. Als bald stellt sich jedoch heraus, dass Golda zwar sehr liebenswert ist, aber durchaus Chaos in das Familienleben bringt: Sie trinkt das Badewasser, bläst mit einem lauten *Hatschi* die *Channukkakerzen* aus, frisst alle *Latkes* auf, die Hannahs Großeltern mitgebracht haben (da hilft es auch nichts, dass Golda diese *ta'im* findet und sich später mit *slich*a entschuldigt) und zertritt die *Dreidel*. Als Hannah unvermittelt von ihrer Mutter geweckt wird, stellt sie fest, dass alles nur ein Traum war. Dennoch konstatiert Hannah gut gelaunt: *Mama, ich bin überhaupt nicht enttäuscht, wenn ich dieses Jahr kein echtes Pferd geschenkt bekomme. (...) Ach, ich bin über Nacht sehr erwachsen geworden (...) und viel, viel vernünftiger...*

Thematischer Schwerpunkt – Channukka

Im Mittelpunkt des Bilderbuchs *Ein Pferd zu Channukka* von Myriam Halberstam steht das jüdische Lichterfest, dessen Bräuche durch das Agieren der deutsch-jüdischen Familie Rosenbaum und der Missgeschicke des Pferdes Golda während der acht Festtage ins Licht gerückt werden.

In kindgerechter Sprache wird erzählt, wie das jüdische Lichterfest in einer Familie im Hier und Jetzt gefeiert und gelebt wird. Diese gegenwartbezogene Erzählung wird mit Bildern der Illustratorin Nancy Cote zum Leben erweckt und in eine Stadt zur Weihnachtszeit eingebettet. So sehen die Betrachtenden Häuser, in deren Innerem erleuchtete *Channukkalichter* oder Weihnachtsbäume stehen. Das selbstverständliche Nebeneinander dieser Symbole für unterschiedliche religiöse Feste und Bräuche verweist auf die religiöse Vielfalt, in der Kinder heute aufwachsen, leben und diese Feste feiern. Stimmig erscheint in diesem Zusammenhang, dass der historische Hintergrund³ des Festes ausgespart und vielmehr veranschaulicht wird, wie jüdische Eltern mit ihren Kindern *Channukka* als Familienfest begehen: Die Lesenden erhalten Einblicke in *Channukkalieder* (*Maos Zur*) und -tänze, das Entzünden der *Channukkakerzen*, die hebräische Sprache, die kulinarischen Besonderheiten (*Latkes*) und das *Dreidel*spiel. Auf diese Weise werden »Anregungen zur Gestaltung der Feiertage, wie auch, kaum merklich, Informationen zum Fest selbst«⁴ transportiert.

Eingebettet ist der Feiertag *Channukka* in die Geschichte über die Feier von Familie Rosenbaum, die auf zwei Ebenen konstruiert ist: Einerseits handelt es sich um eine Geschichte über (Geschenk-)Wünsche; Hannahs sehnlichster Wunsch nach einem Pferd soll endlich in Erfüllung gehen und sie lernt im Laufe der Geschichte, dass Wünsche Folgen haben und mitunter eine gewisse Verantwortung mit sich bringen. Andererseits stellen sich die Erlebnisse mit Golda am Ende des Bilderbuchs als Hannahs Traum heraus. Angedeutet

- 1 Dr. Julia Münch-Wirtz ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung für Religionspädagogik an der Universität Tübingen, Oberstudienrätin an einem Stuttgarter Gymnasium und Mitherausgeberin der ZfBeg.
- 2 In diesem Beitrag wird entsprechend dem Buchtitel die Schreibweise »Channukka« verwendet.
- 3 Das Chanukkafest, das an die Befreiung aus griechischer Herrschaft (2. Jh. v. Chr.), die anschließende Wiedereinweihung des Tempels und an ein Lichtwunder erinnert, wird acht Tage lang u.a. durch Entzünden der Chanukkaleuchter gefeiert. Nähere Ausführungen können in der ZfBeg-Ausgabe 3/2020 nachgelesen werden (vgl. S. 234).
- 4 Lechner-Masser, Susanne (2017): *Biblische Gestalten im Jüdischen Religionsunterricht. Bilderbücher und Konzepte zur religiösen Erziehung*, Paderborn, S. 16.

tet wird dies durch die schwebende Haltung Hannahs und Gedankenblasen zu Beginn der Erzählung, ihre blaue Schlafdecke, die im Laufe des Buches in unterschiedlichen Kontexten wiederkehrt. Auch die bilinguale Kommunikation zwischen dem hebräisch sprechenden Pferd und Hannah nimmt irrealer Züge an. Zugleich ist der Traum in das *Channukkes* eingebunden und mit ihm verwoben. Gerade diese Verknüpfung von religiösem Fest, Traum und Wunsch kann ein Initial für Gespräche über religiöse Fragen sein und in »elementarer und doch tiefgründiger Form schwierige lebensweltliche Themen (...) in Text und Bild«⁵ bearbeiten.

Religionssensibles Lernen (mit Bilderbüchern) initiieren

Anders als viele religiöse Bilderbücher verzichtet *Ein Pferd zu Channukka* gänzlich auf erklärende Passagen (zum Beispiel *Dreidel*spiel), stattdessen integriert die Autorin Erklärungen in den Erzählverlauf: So pustet Golda die Kerzen aus, wofür sie mit der Begründung, *Channukkakerzen* seien nicht zum Spielen da und sollten von alleine herunterbrennen, gerügt wird. Ebenso wird mit hebräischen Ausdrücken, die in Sprechblasen verpackt und in bunten Collage-Buchstaben geschrieben sind, verfahren. Sprachlich geschickt werden diese innerhalb des Textes *übersetzt*, so dass der Lesefluss nicht gestört wird.



Dass Bilderbücher ins Leben greifen, sich zugleich davon distanzieren und die Lesenden dazu einladen, »in einen literarisch reduzierten Lebens- und Kommunikationsraum einzutreten«⁶, lässt sich in Myriam Halberstams Bilderbuch an der Feier von *Channukka* und Hannahs Traum beobachten. Das Bilderbuch ermöglicht stellvertretende Erfahrungen für die Lesenden, indem die Protagonistin Hannah als kindliche Identifikationsfigur mit dem Pferd Golda die Bräuche und Riten von *Channukka* mit ihrer Familie erlebt. Basierend auf den Überlegungen Ricœurs⁷ hat das Bilderbuch so das Potential, das jüdische Lichterfest mitteilbar zu machen und in einen »geschlossenen«⁸ Erfahrungsraum einzutreten, mit den Protagonisten mitzuleben, mitzuempfinden, mitzudenken.«⁸ Gerade Halberstams Bilderbuch stellt für Kinder der eigenen und fremden Religion durch das Erzählen aus der Innenperspektive des gelebten jüdischen Glaubens ein Identifikationsangebot dar und fördert im Sinne einer religionssen-

5 Zimmermann, Mirjam (2015): Interreligiöses Lernen narrativ – Feste in den Weltreligionen, Göttingen, S. 25.

6 Ebd. S. 46.

7 Vgl. Ricœur, Paul (1989): Zeit und Erzählung, München.

8 Zimmermann, Mirjam (2015): Interreligiöses Lernen, Göttingen, S. 51.

siblen Bildung den Prozess der Identitätsbildung, der »die Begegnung mit anderen ermöglicht, weil man sich narrativ selbst auch als ›anderer‹ erfährt.«⁹

So angelegte Kinder- und Jugendliteratur, die gelebte Formen von Religion beinhalten, ermöglicht religiöses Kennenlernen und unterstützt Offenheit, Achtung und Wertschätzung für andere Kulturen und Religionen.¹⁰ Besonders dringlich sind diese Ziele vor dem Horizont einer pluralen Gesellschaft und des neu aufflammenden Antisemitismus, denn die »Erinnerung an die Schrecken des Holocaust dürfen nicht dem Vergessen anheimfallen«¹¹, vielmehr zielt Erinnerung auf Erziehung und Bildung. Dabei spielen – wie bei

Hannah und ihrer Familie – realitätsnahe Erfahrungen und Lebenshorizonte von Kindern und Familien eine entscheidende Rolle.¹² Kinder der anderen Religion bzw. ohne Religionszugehörigkeit werden dazu eingeladen, Bekanntes und Unbekanntes neu zu entdecken, Verständnis für den Anderen zu empfinden und zu erkennen, dass Kinder der anderen Religion nicht Weihnachten, sondern *Chanukka* feiern, aber vielleicht die gleichen Träume und Wünsche haben wie sie.

Plakat der ökumenisch verantworteten
Kampagne »#beziehungsweise –
jüdisch und christlich: näher als du denkst«

Wundervoll

Chanukka beziehungsweise Weihnachten

Während Chanukka wird jeden Tag eine Kerze mehr am Leuchter angezündet. Licht in der Dunkelheit erinnert das Licht-Wunder im Jerusalemer Tempel. In der dunklen Jahreszeit feiern Christinnen und Christen die Geburt Jesu, der als Licht in die Welt kommt. Gott zeigt sich in den Wundern des Lebens. Hoffnung, die immer wieder neu entzündet wird!

www.juedisch-katholisch-gemeinde-wien.at

#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst



⁹ Ebd. S. 51.

¹⁰ Vgl. Biesinger, Albert; Edelbrock, Anke; Schweitzer, Friedrich (Hg.) (2012): Religiöse Vielfalt in der KiTa. So gelingt interreligiöse und interkulturelle Bildung in der Praxis, Berlin, S. 22.

¹¹ Forschungsgruppe REMEMBER (Hg.) (2020): Erinnerung an den Holocaust im Religionsunterricht. Empirische Einblicke und didaktische Impulse, S. 20.

¹² Vgl. Boschki, Reinhold; Schweitzer, Friedrich; Wolking, Lena (Hg.) (2020): Interkulturell-interreligiös sensible Bildung in Kindertageseinrichtungen, Münster, S. 209.